

### Diamontheoretische Inhomogenität Trichotomischer Triaden

1. Die Darstellung des sog. peircischen Zehnersystems (d.h. der 10 Zeichenklassen und ihrer dualen Realitätsthematiken) als determinantensymmetrisches Dualitätssystem (vgl. Walther 1982) verdankt seinen Namen der Determinanten, d.h. der Nebendiagonale, der semiotischen Matrix, die im ersten Block, d.h. bei den Mittelthematizationen, den Interpretantenbezug, im zweiten Block, d.h. bei den Objektthematizationen, den Objektbezug, und im dritten Block, d.h. bei den Interpretantenthematizationen, den Interpretantenbezug konstant setzt. Vgl. die folgende Abbildung aus Bense (1992, S. 86).

Zkl		Rth	Rpw				
3.1	2.1	1.1	1.1	1.2	1.3	9	} Mittel
3.1	2.1	1.2	2.1	1.2	1.3	10	
3.1	2.1	1.3	3.1	1.2	1.3	11	
3.1	2.2	1.2	2.1	2.2	1.3	11	} Objekt
3.2	2.2	1.2	2.1	2.2	2.3	12	
3.2	2.2	1.3	3.1	2.2	2.3	13	
3.1	2.3	1.3	3.1	3.2	1.3	13	} Interpretant
3.2	2.3	1.3	3.1	3.2	2.3	14	
3.3	2.3	1.3	3.1	3.2	3.3	15	
3.1	2.2	1.3	3.1	2.2	1.3	12	Eigenrealität

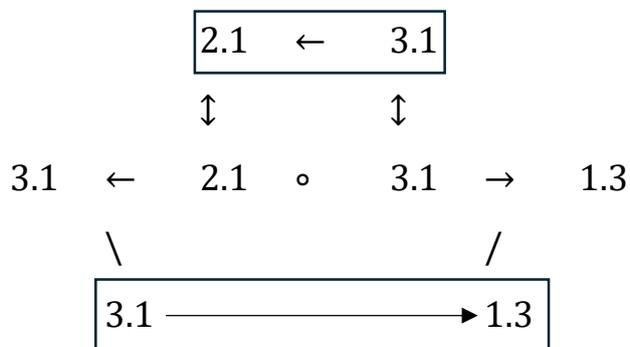
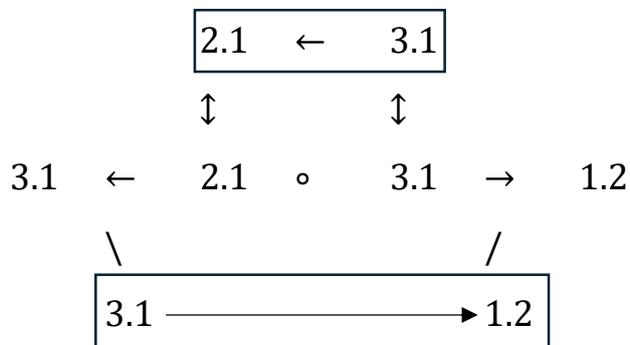
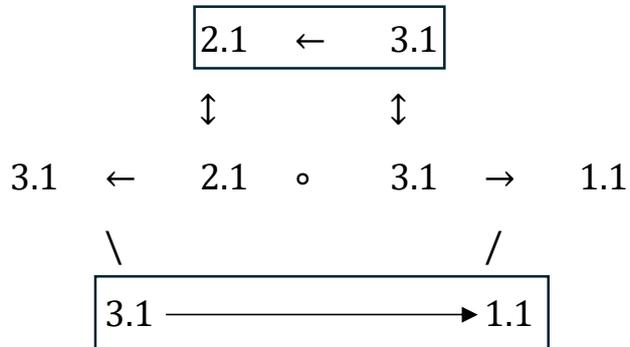
Wie man bei genauerer Betrachtung allerdings feststellt, sind, von den konstanten Zeichenbezügen abgesehen, die drei trichotomischen Triaden alles andere als strukturgleich: Während im allen drei Blöcken außerdem der Objektbezug konstant ist (aber keinen Einfluß auf das Gesamtsystem hat), ist der Mittelbezug im ersten Block mit allen drei trichotomischen Werten, im zweiten Block nur mit zwei Werten (wovon der eine doppelt vorkommt) und im dritten Block mit nur einem Wert vertreten. Man könnte sich somit eine trichotomische Triade vorstellen, deren drei Teile strukturgleich sind und die wie folgt aussieht:

3.1	2.1	1.1	3.1	2.2	1.1	3.1	2.1	1.3
3.1	2.2	1.2	3.2	2.2	1.2	3.2	2.2	1.3
3.1	2.3	1.3	3.3	2.2	1.3	3.3	2.3	1.3

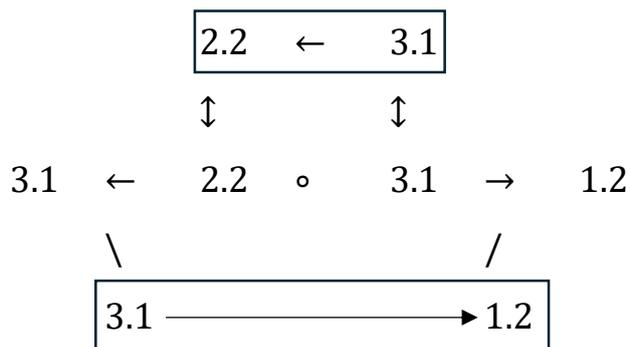
Ein weiteres Problem ist die Tatsache, daß die 10 Zeichenklassen und Realitätsthematiken nur eine Teilmenge der insgesamt 27 möglichen semiotischen triadisch-trichotomischen Relationen sind.

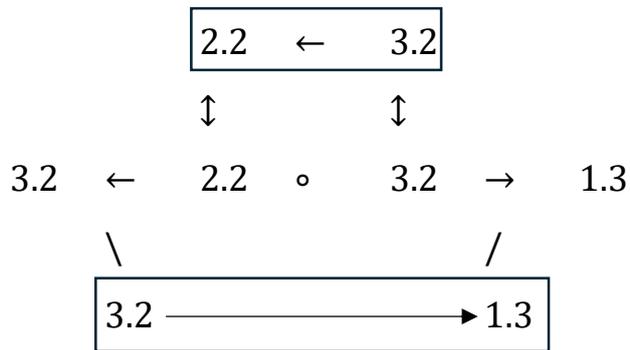
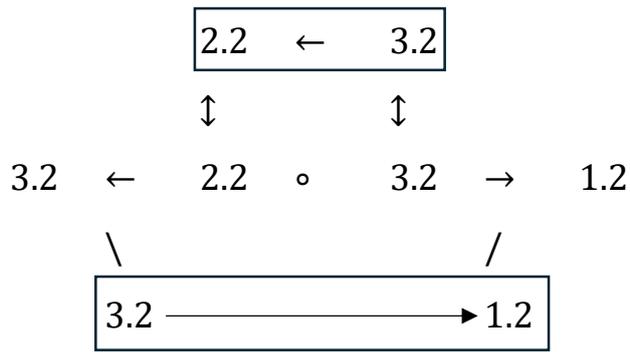
2. Im folgenden untersuchen wir die Strukturungleichheit bzw. Inhomogenität der drei Teile der Waltherschen Trichotomischen Triade mit Hilfe der Diamondtheorie (vgl. Kaehr 2010).

### 1. Trichotomische Triade

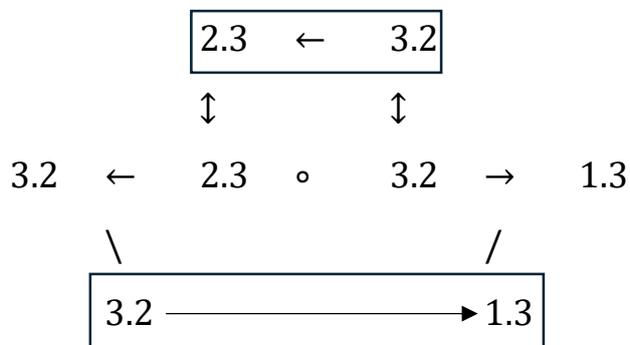
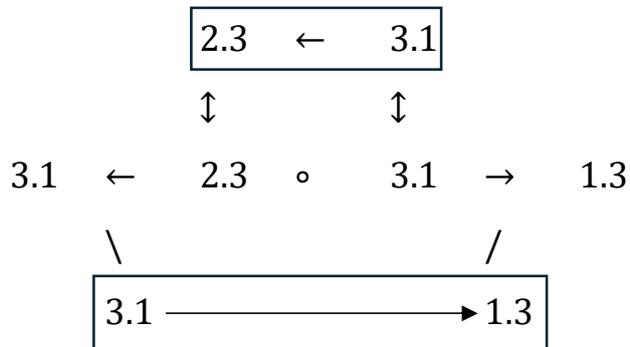


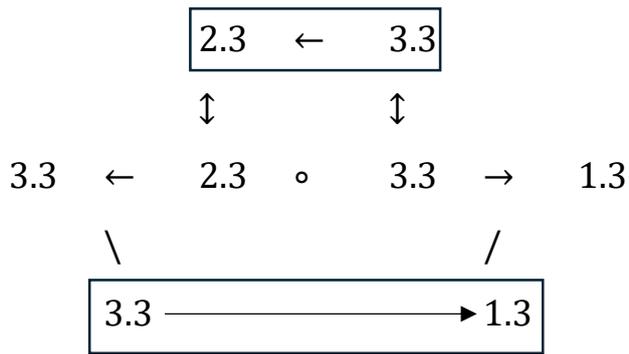
### 2. Trichotomische Triade





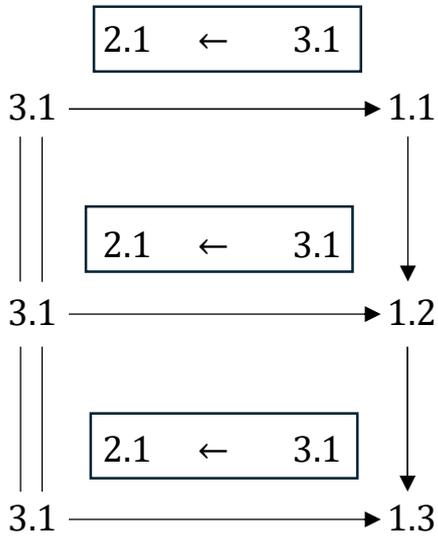
### 3. Trichotomische Triade





Wir haben also

in der 1. Trichotomischen Triade



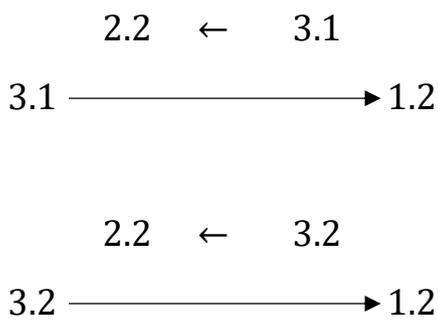
mit

(3.1) = const.

(1.1) → (1.2) → (1.3)

U(ext.) = (2.1 ← 3.1) = konst.

in der 2. Trichotomischen Triade





mit

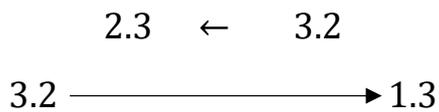
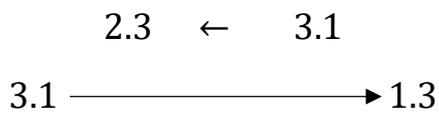
$$(3.1) \rightarrow (3.2) = (3.2)$$

$$(1.2) = (1.2) \rightarrow (1.3)$$

$$U(\text{ext.}) = (2.2 \leftarrow 3.1) \neq (2.2 \leftarrow 3.2) = (2.2 \leftarrow 3.2),$$

d.h. ohne Konstanz.

in der 3. Trichotomischen Triade



mit

$$(1.3) = \text{const.}$$

$$(3.1) \rightarrow (3.2) \rightarrow (3.3)$$

$$U(\text{ext.}) = (2.3 \leftarrow 3.1) \neq (2.3 \leftarrow 3.2) = (2.3 \leftarrow 3.3)$$

Literatur

Bense, Max, Die Eigenrealität der Zeichen. Baden-Baden 1992

Kaehr, Rudolf, Diamond Text Theory. Glasgow, U.K. 2010

Walther, Elisabeth, Nachtrag zu „Trichotomischen Triaden“. In: Semiosis 27, 1982, S. 15-20

26.5.2025